
Margrete Kallmann

Eine mutige und engagierte Frau in schwerer Zeit



Aufbau der Arbeit

1. Einführung
2. Lebenslauf Margrete Kallmann
3. Besondere Tätigkeiten
 - 3.1 Engagement im Frauenverband
 - 3.2 Arbeit als Schulleiterin
4. Schwierigkeiten und Hindernisse
5. Fazit und eigene Meinung

Februar 2019

Vanessa Müller

Q 11 des

Walther-Rathenau-

Gymnasiums,

Schweinfurt



Einführung

Der diesjährige Wettbewerb der „Initiative gegen das Vergessen“ steht unter dem Motto „Alltagshelden in der Geschichte“.

Es geht darum an besonders engagierte und mutige Menschen zu erinnern, die im Raum Schweinfurt tätig waren. Eine solche „Alltagsheldin“, über die ich in der folgenden Arbeit berichten werde ist Margrete Kallmann. Doch wer ist diese Frau, der sogar eine Straße in Schweinfurt gewidmet wurde, überhaupt? Nur wenige wissen heute noch von ihrem Engagement. Margrete Kallmann lebte als Frau mit jüdischen Wurzeln in der Zeit des Dritten Reiches in Schweinfurt. Doch trotz aller Hürden, die für sie dadurch entstanden, setzte sie sich weiter als 1. Vorsitzende der Schweinfurter Frauenverbände für Bildung von Kindern aus Unterschichten sowie Gleichberechtigung der Frauen ein. Weiterhin leitete sie als Oberstudiendirektorin erfolgreich die städtischen Mittelschulen Schweinfurts. Dass Margrete Kallmann trotz schwieriger Umstände Engagement gezeigt hat und darüber hinaus durch ihre Arbeit als Oberstudiendirektorin und Schulleiterin die Grundlage für das heutige Schulwesen in Schweinfurt gelegt hat, beweist, dass es sinnvoll und wichtig ist an ihre Taten und Errungenschaften zu erinnern.

Im Folgenden werde ich versuchen durch informierende Texte und Bilder, sowie Gespräche mit Zeitzeugen Margrete Kallmanns Leben und Wirken anschaulich darzustellen, sodass deutlich wird weshalb sie den Titel „Alltagsheldin“ mehr als verdient hat.

Lebenslauf

Margrete Kallmann wurde am 30. August 1897 als Tochter von Arthur und Louise Kallmann in Würzburg geboren. Nachdem sie dort die Volksschule und anschließend das Lyzeum (eine höhere Schule für Mädchen) abgeschlossen hatte, lernte sie Buchbinderei, sowie Buchhandlung. 1916 legte sie schließlich die Reifeprüfung ab und übernahm mit 18 Jahren ihren ersten Beruf als Lehrerin an einer Volksschule in Aschaffenburg. Weiterhin arbeitete sie während des Ersten Weltkrieges als Gemeindeschreiberin und Organistin. 1920 schloss Margrete Kallmann ihr erstes Studium mit dem Staatsexamen erfolgreich ab und erwarb anschließend 1923 in München die hauswirtschaftliche Lehrbefähigung. Darüberhinaus sammelte sie im selben Jahr in der Bayerischen Vereinsbank praktische Kenntnisse über Geld und Kreditwesen. 1925 unterbrach sie ihre Arbeit als Lehrerin um ein weiteres Studium in Leipzig zu beginnen, das sie 1928 als Diplomkaufmann abschloss. Anschließend unterrichtete sie als Studienoberlehrerin an der Städtischen Handelsschule in Schweinfurt. Zu dieser Zeit gründete und leitete sie die Frauenverbände in Schweinfurt, für welche sie sich ihr Leben lang engagiert einsetzte. Jedoch wurde sie aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums am 1. Oktober 1933 aus dem Schuldienst entlassen, da ihr Vater Jude war und sie somit nicht das Kriterium der arischen Abstammung erfüllte. In dieser Zeit, in der sie nicht ihren erlernten Beruf ausüben konnte, arbeitete sie als Hauslehrerin, wurde vorübergehend arbeitslos und nahm zum Kriegsende hin eine Arbeit bei Firma Kugelfischer an, bei der sie unter anderem Lehrlinge ausbildete. Nach Kriegsende bewarb sie sich wieder als Lehrerin bei der Stadt Schweinfurt. Daraufhin wurde ihr am 01.09.1945 die Leitung der Städtischen Mädchenoberschule übertragen. Sie schaffte es durch außerordentlichen Einsatz diese Schule trotz der schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit wieder so aufzubauen, dass schließlich im Februar 1946 dort der Schulunterricht wieder beginnen konnte. Daraufhin wurde

Margrete Kallmann am 1. September 1946 zur Oberstudienrätin befördert und als stellvertretende Schulleiterin eingesetzt. Ab Herbst 1947 übernahm sie ebenfalls für die Mädchenoberrealschule (heute Olympia-Morata-Gymnasium), die Mädchenmittelschule (heute Walther-Rathenau-Realschule) sowie die Wirtschaftsmittelschule (heute Walther-Rathenau-Gymnasium) die Schulleitung. 1949 wurde sie zur Oberstudiendirektorin befördert und offiziell zur Schulleiterin der selbstständigen Städtischen Mittelschulen ernannt. Weiterhin leitete sie von 1949 bis 1952 den Realschulausschuss der Wallenburg-Stiftung, die dem Wiederaufbau des Bayerischen Erziehungs- und Bildungswesens nach dem Zweiten Weltkrieg diente. Als Leiterin dieses Ausschusses trug Margrete Kallmann maßgeblich zum Wiederaufbau und der Weiterentwicklung der Bayerischen Schulen sowie des gesamten Schulsystems bei, das heute in Mittelschule-Realschule-Gymnasium gegliedert ist. Am 11. März 1960 verstarb Margrete Kallmann im St. Josef Krankenhaus an Darmkrebs. Am 14.03.1960 wurde sie auf dem städtischen Friedhof in Würzburg beigesetzt.

3. Besondere Tätigkeiten



OStD Margrete Kallmann mit den ersten Absolventen der Wirtschaftsmittelschule 1950

3.1. Engagement im Frauenverband

Margrete Kallmann lebte in schweren Zeiten, die von Krieg, Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen, Hungersnöten und anderen sozialen Missständen geprägt waren. Und genau in diesen Zeiten der Not zeigte sie großes Engagement als

1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände in Schweinfurt. Seit der Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft 1931 bis hin zu ihrem Tod 1960 agierte sie als 1. Vorsitzende, leitete somit viele soziale Projekte, wie zum Beispiel die Einrichtung der Volksküche in Schweinfurt und unterstützte aktiv und mit großem Einsatz sozial schwächere Bürger, Flüchtlinge und Frauen.

Um einen genaueren Einblick in Margrete Kallmanns Wirken für die Schweinfurter Bevölkerung geben zu können, habe ich mithilfe von alten Presseberichten sowie Tätigkeitsberichten und Protokollen versucht, die Arbeit der Frauenverbände zu rekonstruieren und werde nun einige Projekte dieser Arbeitsgemeinschaft vorstellen, die unter ihrer Leitung durchgeführt wurden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände war ein überkonfessioneller und überparteilicher Zusammenschluss verschiedener Frauenverbände in Schweinfurt, die sich zum Ziel setzten, soziale Notsände zu beheben und die Interessen von Frauen zu vertreten. Die Arbeitsgemeinschaft konzentrierte sich dabei überwiegend auf lokale Problemlagen im Raum Schweinfurt; dabei arbeiteten die Frauenverbände immer eng mit Stadtrat und Stadtbehörden zusammen.

Ein wichtiges Projekt, an dem die Frauenverbände mitwirkten, war die Einrichtung einer allgemeinen Kinderspeisung im Jahr 1931. Angesichts der Hungersnot spendeten Privatleute, sowie der Stadtrat, kirchliche Behörden und die Frauenverbände Geld und Nahrung um notleidenden Kindern, die durch ihre Familie nicht ausreichend mit Nahrung versorgt werden konnten, eine Mahlzeit bereit zu stellen. Im Tätigkeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände 1931/1932 heißt es: „ Ohne Unterschied der Konfession oder politischen Einstellung der Eltern, lediglich nach dem Gesichtspunkt der größten körperlichen und sozialen Bedürftigkeit sollten die Kinder für die Dauer eines Monats täglich ein ausgiebiges, nahrhaftes und wohlschmeckendes Mittagmahl erhalten“. Die Aufsicht über die Verteilung der Speisen wurde von den Frauen übernommen und so konnten zwischen Dezember 1931 und Juni 1932 400 Kinder je vier Wochen lang versorgt werden. Dabei konnte in Einzelfällen sogar eine Gewichtszunahme von 8 Pfund (entspricht 3,6 kg) festgestellt werden.

Ein schmackhaftes Mittagessen für 80 Pfg.

Beispielhafte Zusammenarbeit freier Wohlfahrtsverbände und Behörden / Dank an die stillen Helfer

In aller Stille beging gestern eine soziale Einrichtung der freien Wohlfahrtsverbände und der Stadt, die Städtische Volksküche in der Siebenbrückleinsgasse, ihr 25jähriges Bestehen. Die Arbeit im Dienste der Hilfsbedürftigen, die nun seit einem Vierteljahrhundert dort geleistet wird, dringt wenig an die Öffentlichkeit, ist jedoch deshalb nicht weniger wertvoll.

Zu der schlichten Feierstunde hatten sich neben Oberbürgermeister Georg Wichtermann und Bürgermeister Heinz Frenkel auch eine

eine Einrichtung geschaffen wurde, die von sozialem Verantwortungsgefühl zeugt und auch die gute Zusammenarbeit zwischen Stadt

dort täglich ihr Essen ein, 1955 wurden 19 909 Portionen ausgegeben, wofür die Stadt einen jährlichen Zuschuß von 15 000 DM leistet. Fürsorgeempfänger zahlen für ein schmackhaftes und ausreichendes Essen (wovon sich die Gäste überzeugen konnten) 40 Pfennige, für andere Besucher werden 80 Pfennige verrechnet. Oberbürgermeister Wichtermann setzte sich dafür ein, daß auch für Personen, die



Seit 25 Jahren waltet Frau Adelgunde Hering ihres Amtes als Leiterin der Volksküche Schweinfurt. Anlässlich des 25jährigen Bestehens wurde sie von Oberbürgermeister Wichtermann (Bild links) geehrt. — Am Aufbau waren ebenfalls maßgeblich beteiligt (von links): Oberstudiendirektorin Kallmann, Frau Kommerzienrat Wirsing, Frau Kommerzienrat Rahn, Direktor Lades, Frau Herrmann, Adelgunde Hering und Frau Rosa.

Reihe jener stillen Helferinnen eingefunden, auf deren Initiative das soziale Werk zurückzuführen ist. Die Volksküche öffnete am 30. November 1931 ihre Pforten, sie war damals noch im Gasthaus „Zur Post“ untergebracht. Später siedelte sie in das Anwesen der evang. Kirchengemeinde in der Siebenbrückleinsgasse um, wo sie sich noch heute befindet.

Oberbürgermeister Wichtermann wies in seiner Ansprache, die er mit dem Dank an den „Hausherrn“, Dekan Ammler, begann, darauf hin, daß mit der Volksküche in einer Zeit größter wirtschaftlicher und sozialer Not

und freien Wohlfahrtsverbänden schon zu jener Zeit zeigt. Gerade hier habe sich wieder erwiesen, daß soziale Leistungen einer Behörde stets der menschlichen Wärme entbehren, so sie nicht durch freiwillige Hilfe, wie sie damals die Frauenverbände der Stadt gaben, als stitliche Pflicht aufgefaßt werden. Der Oberbürgermeister hob vor allem die tätige Mithilfe von Oberstudiendirektorin Kallmann und deren Mitarbeiterinnen Meyer, Küpert, Quapill, Stepf, Wirsing, Herrmann, Rahn, Rosa, Widmann, Rohrbacher, Neuschwanger und Weichsel hervor. Auch der damalige Leiter des Fürsorgeamtes, Direktor Lades, setzte sich tatkräftig für die Belange der Volksküche ein, ebenso der damalige Oberbürgermeister, Dr. Merkle. Eine besondere Ehrung durch Überreichung einer Urkunde und eines Präsentkorbes erfuhr die Leiterin der Volksküche, Frau Adelgunde Hering, die seit Beginn dieser Einrichtung mit

keine Fürsorgeempfänger sind, der Preis nicht erhöht wird, da es viele Bürger in unserer Stadt gebe, deren Einkommen die Fürsorgegerichtsätze kaum übersteige. Freilich könne man heute nicht mehr mit den Preisen kalkulieren, die bei der Gründung der Volksküche verrechnet wurden, denn damals kostete eine Mahlzeit nur 15 Pfennige.

Oberstudiendirektorin Kallmann wies auf die Bedeutung der Fürsorgearbeit der Frauen hin, die im stillen geschehe, aber von Herzen komme. Es sei um das Wohl der Bedürftigen in einer Stadt nicht schlecht bestellt, wenn sich solche Frauen immer wieder finden, denen die Sorge um ihre Mitmenschen Herzensangelegenheit sei.

Auch die Einrichtung der Volksküche in Schweinfurt 1931 konnte nur durch die Mitarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Frauen ermöglicht werden. Nachdem zuerst Spenden gesammelt und die Volksküche geöffnet wurde, übernahmen anschließend Frauen der Arbeitsgemeinschaft den Betrieb und versorgten täglich Menschen mit warmen Mahlzeiten. Durch die Volksküche, die zuerst in den Räumen des Gasthauses zur Post und später in der „Herberge der Heimat“ gelegen war, konnten mithilfe von Spenden und freiwilligen Helfern der Frauengemeinschaft billige Speisen an bedürftige Einwohner Schweinfurts ausgegeben werden. Die Anzahl der Empfänger solcher Speisen stieg von 70 Personen im November 1931 auf 430 Personen im Juli 1932 an. Diese Zahlen verdeutlichen die große Notwendigkeit der Einrichtung der Volksküche. Für nur 15 Pfennig pro Person wurde eine Mahlzeit bestehend aus 1/2 Liter Suppe, 1/4 kg Gemüse, 1/4 kg Kartoffeln und 70 Gramm Fleisch bereitgestellt. Dass die Volksküche selbst noch 25 Jahre nach der Gründung eine wichtige Anlaufstelle für sozial schwächere Bürger Schweinfurts war, veranschaulicht der Zeitungsartikel von 1956.



Margrete Kallmann beim 25. Jährigem Jubiläum der Volksküche

Ein weiteres wichtiges Ziel, das die Frauenverbände unter Margrete Kallmanns Leitung stets verfolgte, war die Interessenvertretung und Stärkung der Frauen. Denn zur damaligen Zeit waren diese noch stark benachteiligt. Ein konkretes Beispiel hierfür ist, dass das Gleichberechtigungsgesetz (Artikel 3 GG) erst 1957 vom Bundestag verabschiedet wurde und 1958 in Kraft trat. Um Frauen auf ihre Rechte aufmerksam zu machen und über diese zu informieren, organisierten die Frauenverbände zahlreiche Vorträge und Projekte. Beispielsweise wurde 1952 vom 12.05. bis 17.05. eine „Frauenschutzwoche“ veranstaltet. In dieser Woche, die zur Feier des Muttertags durchgeführt wurde, wurden informierende Vorträge über Frauenkrankheiten gehalten und eine Filmvorführung unter dem Thema „Was jede berufstätige Frau über das Mutterschutzgesetz und über den Schutz der Frau im allgemeinen wissen muss“ gezeigt. Weiterhin wurde ein Vortrag mit dem Thema „Hat die Frau bei gleicher Leistung Anspruch auf den gleichen Lohn?“ gehalten, was auch heute noch ein aktuelles Diskussionsthema darstellt.

Auszug aus dem Schweinfurter Tagblatt
vom Sept. 1952

„Wir wollen, daß die Frauen aktiver werden!“

Gemeinschaft der Frauenverbände leistet wertvolle Arbeit

Es ist wohl wenig bekannt, daß in unserer Stadt eine Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände Schweinfurts besteht, die daran mitarbeitet, die Probleme und Sorgen der Frauen lösen zu helfen. Wir unterhielten uns mit der Vorsitzenden, Frau Oberstudiendirektorin Kallmann, die uns einiges von der in aller Stille geübten Tätigkeit dieser Gemeinschaft erzählte.

Seit über 20 Jahren

„Unser Bestreben ist es, die Frauen zu größter Aktivität und zu einem bewußteren Auftreten in der Öffentlichkeit zu bringen!“ sagte die Vorsitzende und begrüßte es, daß dem Stadtrat jetzt vier Frauen angehören, die auch in der Arbeitsgemeinschaft mitwirken. Bereits vor über 20 Jahren war die Arbeitsgemeinschaft auf dem Plan. Damals hat sie zum Teil aus eigenen Mitteln die Volksküche und die Kinderspeisung ins Leben gerufen. Im Jahre 1933 wurde die Gruppe aufgelöst, aber sie kam bereits 1946 wieder zusammen.

Frauen-Probleme erörtert

Die Arbeitsgemeinschaft für Frauen setzt sich zusammen aus Vorsitzenden und Vertreterinnen von Behörden und der hiesigen Frauenverbände (Katholischer und Evangelischer Frauenbund, Caritas, Arbeiterwohlfahrt, Rotes Kreuz, politische Parteien und berufstätige Frauen). Es wird kein Beitrag erhoben und auch keinerlei Zwang ausgeübt. In diesem kleinen Kreis werden Sorgen gemeinsam besprochen, die von Frauen herangetragen werden, und versucht, eine Lösung im Interesse aller zu finden. Fragen, welche die Stadt betreffen, werden jeweils durch die Stadträtinnen den zuständigen Stellen übergeben. Von dort ist schon manches in die Wege geleitet worden. Über allgemeine Schulfragen und die Schulraumnot im besonderen wurde sehr viel diskutiert. U. a. hat sich Frau Stadtrat Baumbach dafür eingesetzt, daß für die auswärtigen Schüler, die sich vor und nach der Unterrichtszeit hier aufhalten müssen, eine Unterkunftsmöglichkeit geschaffen wurde. Bei jeder Zusammenkunft wurde von den Frauen darüber geklagt, daß möblierte Zimmer an nicht einwandfreie Mädchen vermietet werden. Wie im letzten Jahr beschäftigt sich die Gemeinschaft auch heuer wieder mit den hohen Kartoffel- und Kohlenpreisen und erörtert das Problem, wie man den Ärmsten bei der Beschaffung der lebensnotwendigen Dinge helfen kann. Denn die alljährlich von der Stadt gegebene Winterhilfe kann nur als ein Tropfen auf den heißen Stein angesehen werden.

3.2 Arbeit als Schulleiterin

Nicht nur in den Frauenverbänden war Margrete Kallmann mit vollem Engagement tätig. Auch als Lehrkraft und später Schulleiterin setzte sie sich sehr für ihren Beruf und ihre Schüler ein. Besonders engagierte sie sich für die Entwicklung des mittleren Schulwesens. Als Vorsitzende des Realschulausschusses der Wallenburgstiftung trug sie maßgeblich zur Entwicklung des mittleren Schulwesens in Bayern bei. Am 3. Juni 1947 stellte sie einen Antrag auf die Einrichtung einer Städtischen Mädchenmittelschule an den Stadtrat von Schweinfurt. Ihr Antrag wurde am 25. Juli angenommen und so erreichte Margrete Kallmann durch ihren außerordentlichen Einsatz, dass in Schweinfurt als erste Stadt in Bayern eine Mittelschule gegründet wurde. Im Sommer 1949 übernahm Margrete Kallmann für diese Mittelschule, die sich bis heute zum Walther-Rathenau-Gymnasium mit Realschule entwickelt hat, die Leitung. Diese Schule sollte „strebsamen und begabten Mädchen die Möglichkeit der Weiterbildung geben; sie soll in drei Schuljahren eine mittlere Bildungsebene anstreben und dabei als Kernfächer Deutsch, Englisch und Rechnen und die einzelnen Zweige der Naturlehre benützen, zugleich aber auch jene Fächer berücksichtigen, die der weiblichen Eigenart entsprechen“. Dieses Zitat stammt aus Margrete Kallmanns Antrag an den Stadtrat.



*OB Wichtermann überreicht
OStD Margrete Kallmann den
Schlüssel zur neuen Schule*

Die neue Mädchen-Mittelschule startete im ersten Schuljahr mit zwei Anfangsklassen und insgesamt 65 Schülerinnen unter schwierigen Bedingungen. Es gab keine Bücher; die Schulwege für Schülerinnen außerhalb Schweinfurts waren oft ein stundenlange Laufwege und das Defizit an Nahrung konnte selbst durch die Schulspeisung nicht vollkommen gedeckt werden. Margrete Kallmann setzte sich stets für ihre Schülerinnen ein, die unter diesen Bedingungen litten. Die ehemalige Schülerin Ortrun Hehn berichtet, dass ihr Vater die monatlichen Schulgebühren von 5 Mark nicht aufbringen konnte. Daraufhin setzte sich Margrete Kallmann so für die Schülerin ein, dass diese nach einem viertel Jahr keine Schulgebühren mehr zahlen musste und zusätzlich 40 Mark Studierhilfe bekam. Auch nahm sie die Schülerin, die aufgrund ärmlicher häuslicher Verhältnisse nicht genug zu Essen bekam (was damals nicht selten war), mit in eine Gaststätte und bezahlte ihr die Speisen.



Dr. Cramer bei seinem Festvortrag anlässlich der Einweihung des neuen Schulgebäudes in der Ignaz-Schönstraße

Die Zeitzeugin Edith Göttlicher kannte Margrete Kallmann persönlich, da sie als Sekretärin und später Lehrerin mit ihr zusammenarbeitete. Sie berichtete von Margrete Kallmann als strenge Lehrerin, vor der die Schülerinnen großen Respekt hatten. Diese strenge Art sei jedoch bei Klassen, die mit über 40 Schülern gefüllt waren, nötig gewesen. Jedoch erzählt die Zeitzeugin auch von Margrete Kallmanns anderer Seite, denn diese war zwar auf der einen Seite streng, jedoch besaß sie auch ein gutes Herz. Beispielsweise erließ sie Kindern aus sozial schwächeren Familien oft den Schulbeitrag, was für viele die wertvolle Möglichkeit zur Bildung bedeutete. Weiterhin veranstaltete sie Weihnachtsfeiern und Benefizkonzerte für Schüler. Denn als sie erfuhr, dass eine Schülerin an der Kinderlähmung litt, organisierte sie spontan ein solches Benefizkonzert in der Johanniskirche und stellte den gesamten Erlös für die Behandlung des erkrankten Mädchens zur Verfügung. Weiterhin berichtet die Zeitzeugin von der erfolgreichen Arbeit, die Margrete Kallmann für die Mittelschule leistete. Denn die ersten Klassen, die jene Mittelschule verließen, galten als Wegbereiter in Verwaltung und Industrie in Schweinfurt. Schüler, die die Mittelschule verließen, wurden später nicht selten in wichtigen Verwaltungsstellen Schweinfurts eingesetzt. Somit entwickelte sich die Schule unter Margrete Kallmanns Leitung zu einer beliebten Bildungseinrichtung. Sie entwarf sogar schon Pläne zur Entstehung eines wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasiums, das jedoch erst nach ihrem Tod (jedoch auf Grundlage ihrer Planungen) an der Walther-Rathenau-Schule umgesetzt wurde. Abschließend hält Frau Göttlicher fest: „wenn sie sich für etwas eingesetzt hat, hat sie das auch voll und ganz fertig gebracht“.

So ist festzuhalten, dass Margrete Kallmann sich nicht nur gut und herzlich um ihre Schülerinnen gekümmert hat, sondern durch ihren Einsatz den Grundstein für das Bildungssystem der Mittelschulen gelegt hat. Weiterhin gäbe es ohne ihr Engagement die heutige Walther-Rathenau Schule nicht, die durch ihren Wirtschaftszweig des Gymnasiums das Bildungsangebot in Schweinfurt sinnvoll ergänzt.

Schwierigkeiten und Hindernisse

Um zu begreifen, warum Margrete Kallmanns Engagement sowohl im beruflichen als auch im sozialen Bereich so wichtig und gleichzeitig mit vielen Hindernissen verbunden war, muss der geschichtliche Hintergrund beachtet werden. Denn Margrete Kallmann lebte in politisch instabilen Zeiten und erlebte sowohl den ersten Weltkrieg, den Untergang der Weimarer Republik, die Zeit des Nationalsozialismus und schließlich auch den Zweiten Weltkrieg.

Eine Zeit, die dabei für Margrete Kallmann sicherlich sehr schwer war, ist besonders die Zeit des Nationalsozialismus. Da ihr Vater Jude war, wurde sie am 1. Oktober 1933 aus dem Schuldienst entlassen. Die darauffolgenden Jahre, in denen sie verschiedenste Berufe annahm und sogar zeitweise arbeitslos war, waren nicht leicht für die ehemalige Studienoberlehrerin. Denn sie wurde lediglich aufgrund der Glaubensrichtung ihres Vaters von dem Beruf ausgeschlossen, den sie ihr bisheriges Leben lang mit Einsatzbereitschaft und Freude ausgeführt hatte. Jedoch gab sie nicht auf, sondern bewarb sich nach Kriegsende wieder als Lehrerin und wurde schließlich 1945 zur Leiterin der Städtischen Mädchenoberschule ernannt. Doch vor allem Margrete Kallmanns Vater litt unter der Judenfeindlichkeit des Nationalsozialismus. Als Buchbindermeister wurde er 1936 zum Verkauf seines mühsam aufgebauten Buchbindergeschäftes gezwungen und musste daraufhin Zwangsarbeit in Berlin leisten. Schließlich wurde er 1944 verhaftet und aufgrund seiner jüdischen Herkunft in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, welches er jedoch überlebte.

Eine weitere besonders schwere Zeit, die Margrete Kallmann miterlebte, war die Zeit des Zweiten Weltkrieges und der daraus resultierenden Zerstörung und Hungersnot in Schweinfurt. Um ein besseres Bild von den Zuständen in Schweinfurt während und nach dem Krieg zu bekommen, habe ich als Zeitzeugen meine Großeltern Hubert und Aloisia Müller interviewt und so einen genaueren Einblick in das Geschehen der damaligen Zeit bekommen. Hubert Müller arbeitete zur Zeit des Zweiten Weltkrieges als Schlosser in Schweinfurt und bekam dadurch das Kriegsgeschehen aus erster Nähe mit.



US Air Force Angriff am 17. August 1943 auf die deutsche Kugellager-Industrie in Schweinfurt



Zerstörter Roßmarkt

Hubert Müller berichtet zuerst über die akute Gefahrenlage in Schweinfurt. „In Schweinfurt war es gefährlich, vor allem wegen der Industrie“, erzählt der Zeitzeuge und berichtet anschließend über Granaten- und Bombeneinschläge. Auch Aloisia Müller, die während des Krieges im nahen Umkreis Schweinfurts wohnte, kann sich an Luftangriffe erinnern. Sie schildert, wie sie auch von außerhalb die heftigen Angriffe auf Schweinfurt mitbekam: „wenn wir laute Geräusche gehört haben, haben wir gefühlt, dass wieder was los ist und dann haben wir in den Himmel geschaut; der war feuerrot über Schweinfurt“.

Tatsächlich war Schweinfurt aufgrund der Kugellagerfabriken, die fast die Hälfte der deutschen Wälzlagerherstellung ausmachten, ein sehr wichtiges strategisches Ziel für die Alliierten und wurde somit Opfer schwerer Luftangriffe. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges hatte Schweinfurt jedoch nicht nur mit dem Problem zu kämpfen, dass die Stadt zu einem großen Teil zerstört war. Weitere Notstände, wie die Hungersnot der Bevölkerung und die fehlende Versorgungsmöglichkeit der vielen Flüchtlinge, die in Schweinfurt Zuflucht suchten, mussten bewältigt werden. Denn aufgrund der gewaltsamen Vertreibung hunderttausender Menschen aus den alten Ostgebieten Deutschlands durch die Rote Armee, flohen viele Menschen in den Westen Deutschlands, unter anderem auch nach Schweinfurt. Aloisia Müller prägten die Bilder der Flüchtlingswelle besonders, wie im Gespräch deutlich wird: „Dann war die Flüchteezeit und dann waren die Züge - das Bild vergesse ich nie in meinem Leben - zugestellt mit Menschen. Die Züge waren so voll von Menschen, von außen hat man nichts mehr gesehen, sie waren an der Tür gehangen und an den Trittbrettern und am Fenster“.



Übersicht der Flüchtlinge und Vertriebenen, die nach Kriegsende in den Westen flüchteten.

Diese Flüchtlinge wurden laut Aussage der Zeitzeugen freundlich in Schweinfurt aufgenommen und dies obwohl die Bevölkerung schon ohne diese zusätzliche Belastung Hunger litt. Das Defizit an Nahrung in der Stadt bekamen auch Aloisia und Hubert Müller mit, obwohl sie auf dem Land lebten. Sie erzählen davon, dass Bürger aus Schweinfurt ihren letzten Schmuck für Nahrung eintauschten. „Die haben Sachen mitgebracht, die sie tauschen konnten und haben sogar ihre Eheringe vertauscht für Brot“, erzählt Aloisia Müller. Dies verdeutlicht die große Hungersnot, die die Stadtbürger nach Kriegsende gelitten haben.

Besonders unter der Beachtung des zeitlichen Hintergrundes ist durch die Berichte der Zeitzeugen festzustellen, wie wichtig Margrete Kallmanns Hilfsbereitschaft und Engagement im Rahmen der Frauenverbände damals war. Vor allem Einrichtungen, wie die Volksküche und die allgemeine Kinderspeisung, waren wichtige Anlaufstellen für die hungernde Bevölkerung; denn manche Familien konnten nur durch die verbilligten und teilweise kostenlosen Speisen genug Nahrung zum Überleben erhalten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist am 11. März 1960 Frau Oberstudiendirektorin Margrete Kallmann im Alter von 62 Jahren gestorben.

Das Schulwesen der Stadt Schweinfurt hat mit ihr eine markante Persönlichkeit verloren. Mit Ausnahme der Zeit der unfreiwilligen Unterbrechung während des Dritten Reiches stand Frau Kallmann seit 1929 im städtischen Schuldienst. Nachdem sie in den schweren Jahren nach dem allgemeinen Zusammenbruch am Wiederaufbau des Mädchenrealgymnasiums mitgewirkt hatte, wurde auf ihre Initiative die Städt. Mädchenmittelschule gegründet; bald darauf folgte die Errichtung der Städt. Wirtschaftsmittelschule. Seit 1949 hatte Frau Kallmann die Leitung beider Schulen inne.

Als Vorsitzende des Realschulausschusses der Wallenburg-Stiftung Kempfenhausen mit den Problemen der bayerischen Mittelschule besonders vertraut, war sie unermüdlich dafür tätig, den Städtischen Mittelschulen ein hohes Niveau schulischer Leistung zu sichern. Auch ist es ihrer Tatkraft zu danken, daß sich der Stadtrat frühzeitig entschloß, ein modernes Mittelschulgebäude zu erstellen. So konnte Frau Oberstudiendirektorin Kallmann auf ein nicht leichtes, aber erfülltes, erfolgreiches Leben zurückblicken, dem man noch einen stillen, sonnigen Lebensabend gegönnt hätte.

Margrete Kallmann wird in Schweinfurt unvergessen bleiben. Ehre ihrem Andenken!

Georg Wichtermann
Oberbürgermeister

Heinrich Huber
Stadtschulrat

*Der Nachruf für Margrete
Kallmann veranschaulicht
ihre Bedeutung*

Fazit und eigene Meinung

Insgesamt ist festzuhalten, dass Margrete Kallmann den Titel „Alltagsheldin“ mehr als verdient hat, denn durch ihren außerordentlichen Einsatz als Vorsitzende der Frauenverbände hat sie durch zahlreiche Projekte Menschen in schweren Zeiten unterstützt. Und dies, obwohl sie selbst Opfer sozialer und beruflicher Ausgrenzung zur Zeit des Nationalsozialismus war. Auch spielte Margrete Kallmann eine sehr wichtige Rolle bei der Entwicklung und Reform der Mittelschulen und trug dazu bei, dass Schweinfurt zu den Vorreitern dieses Schulsystems zählt.

Meiner Meinung nach ist es deshalb wichtig an ihr Wirken in Schweinfurt zu erinnern. Besonders zu erwähnen ist auch die Aktualität einiger Probleme, mit denen Margrete Kallmann schon zu kämpfen hatte. Denn der Anstieg an antisemitischen Gewaltdelikten in Deutschland, sowie die Debatten über die mangelnde Gleichberechtigung der Frau, sind nach wie vor Problematiken, die in unserer heutigen Gesellschaft bestehen. So bleibt zu hoffen, dass sich mehr Menschen an Margrete Kallmann als Vermittlerin positiver Werte wie Akzeptanz und Gerechtigkeit bzw. Gleichberechtigung, ein Beispiel nehmen.

Erfahrungen durch die Recherche:

Allgemein erwies sich die Recherche zu Margrete Kallmann als sehr aufwendig. Denn ich konnte nicht (wie gewohnt) meine Informationen im Internet finden, sondern musste mir die Informationen über Margrete Kallmann aus verschiedenen Quellen selbst zusammenstellen und auswerten. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass ich bei der Suche nach Informationen durch meinen Schulleiter Herr Wittmann tatkräftig unterstützt wurde. Besonders interessant bei der Recherche fand ich „Originalquellen“ wie Tätigkeitsberichte oder Interviews mit Zeitzeugen. Denn durch diese konnte ich mir das theoretisch erarbeitete Wissen über die damalige Zeit in konkrete Vorstellungen und Bilder umwandeln, was sehr spannend war. Auch war es sehr interessant, die Ereignisse des Weltkrieges und der Nachkriegszeit aus der persönlichen Perspektive der Zeitzeugen zu erleben. Weiterhin war es spannend über Margrete Kallmann zu recherchieren, da durch ihre Tätigkeit als Schulleiterin an der Schule, die ich besuche, ein konkreter Bezug zu ihr besteht. Abschließend halte ich somit fest, dass diese Arbeit über Margrete Kallmann zwar zeitintensiv und aufwendig war, jedoch sich dieser Aufwand für das neue Wissen, das ich gesammelt habe, sowie den interessanten Einblick in die damalige Zeit, den ich erworben habe, gelohnt hat.

Quellen

Tätigkeitsbericht der Frauenverbände 1931/1932 (Schriftführerin unbekannt)
Bericht über Arbeit der Frauenverbände 05.09.1950 (Schriftführerin unbekannt)
Niederschrift über Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft: 05.10.1950, 11.12.1950, 09.01.1951, 13.02.1951, 13.03.1951, 10.07.1951, 11.09.1951 (Schriftführerin Frau Endres)
Presseberichte aus dem „Volkswillen“ :09.10.1950, 26.01.1951, 15.02.1951, 12.10.1951, 22.03.1952, 06.03.1954
Presseberichte aus dem Schweinfurter Tageblatt:16.02.1951, 12.10.1951, September 1952, 03.05.1954

Melanie Rosen: Der Buchbinder Arthur Kallmann und seine Tochter Margrete. Aus den Beständen der wissenschaftlichen Stadtbibliothek im Stadtarchiv, Dezember 2014 Nummer 4, Seite 6-16.

Erika Steiche: Margrete Kallmann. Lebensbilder Schweinfurter Frauen, 1991, herausgegeben von Barbara Vogel-Fuchs, 1991, Seite 41-47.

Ulrich Wittmann: Festschrift zum 70-jährigen Jubiläum Walther-Rathenau-Gymnasium und Walther-Rathenau-Realschule der Stadt Schweinfurt, 2017, Seite 32 f.

Ortrun Hehn: Frau Kallmann war gar nicht so. Festschrift 1947-1997 Walther-Rathenau-Gymnasium mit Realschule Schweinfurt, 1997, Seite 63 f.

J.Trunte: Bevor unsere Schule gebaut wurde. Festschrift 1947-1997 Walther-Rathenau-Gymnasium mit Realschule Schweinfurt, 1997, Seite 54.

Quellen Bilder:

Bild Luftangriff:<https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article119096357/Der-Untergang-der-US-Air-Force-ueber-Schweinfurt.html>

Bild Flüchtlingsbewegung: <https://www.hdg.de/lemo/kapitel/nachkriegsjahre/alltag/flucht-und-vertreibung.html>

Bild zerstörter Rossmarkt:

<https://www.schweinfurterfuehrer.de/geschichte/1926-1945/das-zerstörte-schweinfurt/>

Bilder von Margrete Kallmann:

Festschrift zum 70-Jährigen Jubiläum Walther-Rathenau-Gymnasium und Walther-Rathenau-Realschule der Stadt Schweinfurt

Festschrift 1947-1997 Walther-Rathenau-Gymnasium mit Realschule Schweinfurt

Zeitzeugen:

Aloisia Müller und Hubert Müller (interviewt am 05.01.2019)

Edith Göttlicher (interviewt am 08.02.2019)